

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





Lee Bacon wurde 1979 in Texas geboren und wuchs dort auf. Zwei Jahre lang lebte er in Deutschland, wo er viele Burgen, aber keinen einzigen Drachen gesehen hat. Heute wohnt er mit seiner Frau und zwei Katzen in New Jersey, USA.

Die Legendtopia-Bücher von Lee Bacon bei FISCHER KJB:

*Legendtopia – Im Bann der Zauberin* (Band 1)

*Legendtopia – Verschwörung der Schatten* (Band 2)

Außerdem von Lee Bacon bei FISCHER KJB erschienen:

*Joshua Schreck*

*Joshua Schreck – Die Allianz des Unmöglichen*

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)

LEE BACON

# Legend topia

## Verschwörung der Schatten

Aus dem amerikanischen Englisch  
von Uwe-Michael Gutzschhahn



⊠ | KJB



Erschienen bei FISCHER KJB

Das englischsprachige Original erschien 2017 unter dem Titel  
›Legendtopia: The Shadow Queen‹ bei  
Delacorte Press, an imprint of Random House Children's Books,  
a division of Penguin Random House LLC, New York.  
Copyright © 2017 Lee Bacon

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,  
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: punchdesign, München  
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7373-4061-8

# Kara

Willkommen zum schlimmsten Tag meines Lebens.

Im Lauf der letzten vierundzwanzig Stunden wurde ich von sprechenden Fröschen angegriffen, von Killer-Einhörnern gejagt und mit Drachensabber überzogen. Ich habe herausgefunden, dass mein Dad in einer anderen Dimension gefangen gehalten wird. Ich habe auf einer Jungentoilette gegen Menschenfresser kämpfen müssen und erlebt, wie eine böse Hexe meine ganz normale kleine Stadt in einen Fantasy-Themenpark verwandelt hat.

Ich bin Kara Estrada. Bis vor kurzem war mein Leben völlig durchschnittlich. Ich war eine typische Sechstklässlerin in Shady Pines. Doch das alles kommt mir inzwischen vor wie eine ferne Erinnerung. Meine Welt wurde komplett durcheinandergewirbelt und ich kopfüber in eine absolute Fantasygeschichte geworfen.

Alles begann mit einem Schulausflug ins Legendtopia (das geschmackloseste Restaurant aller Zeiten). Irgendwann wurde ich von dem Rest meiner Klasse getrennt. Als ich in einen begehbaren Kühlschrank geriet, stieß ich darin zufällig auf eine kleine Holztür.

Und idiotisch, wie ich bin, öffnete ich sie.

Jenseits der Tür entdeckte ich eine andere Welt. Eine Welt, die sich Heldstone nennt. Dort begegnete ich erstmals Prinz Fred. Mit vollem Namen heißt er Prinz Frederick Alexander Blabla-irgendein-Titel-und-hast-du-nicht-gesehen der Vierzehnte. Doch ich nenne ihn einfach Prinz Fred. Ist wesentlich einfacher.

Wie auch immer, der Prinz ist mir zurück in meine Welt gefolgt. Unglücklicherweise aber auch die Zauberin. Sie hat einen schrecklichen Bann gesprochen. Sie hat das Legendtopia in eine Festung des Bösen verwandelt und versucht, die Erde in ihr eigenes finsternes Reich zu verwandeln.

Wir haben es geschafft, die Zauberin aufzuhalten. Als ihre düstere magische Burg um uns herum in Flammen aufging, sind wir haarscharf entkommen.

Rein in den Kühlschrank und schnell durch die kleine Holztür, die Zauberpforte zu Freds Welt.

Jetzt, wo wir hier sind, bin ich guter Hoffnung, meinen Dad wiederzufinden. Er wird irgendwo in Heldstone gefangen gehalten.

So sieht es also aus: Ich stecke in einer fremden Welt, ohne zu wissen, ob ich je wieder nach Hause zurückkehren und ob ich je meinen Dad wiedersehen werde.

Wie gesagt ...

Der. Schlimmste. Tag. Meines. Lebens.

# Prinz Fred

Was für ein herrlicher Tag!

Wir haben die Zauberin besiegt. Wir haben ihre Burg zerstört. Und wir haben es durch die kleine Tür geschafft. Die Pforte nach Heldstone. Die Pforte zu meiner Welt. Und nun werden wir auf die aufregende, abenteuerliche Suche nach Karas Vater gehen, um ihn zu retten.

Er hat Heldstone auf die gleiche Weise entdeckt wie Kara: indem er durch einen magischen Kühlschrank herkam. Doch er kehrte nie mehr zurück. Viele Jahre lang wusste Kara nicht, was mit ihrem Vater geschehen war. Jetzt weiß sie es: Er wurde in meiner Welt festgehalten.

Wir werden ihn finden.

Und wir werden ihn in Sicherheit bringen.

Ich lasse meinen Blick durch die Zauberzimmer schweifen. Sie war mal die Werkstatt der Zauberin. Wer weiß, was sich hier noch an bösartiger Magie versteckt. Einmal das Falsche angefasst, und schon verwandelt sich deine Hand in einen Käse.

*Die Zauberin ist tot, mache ich mir klar. Besiegt durch die Feuerexplosion, die das Legendtopia zerstört hat. Sie ist fort, für immer.*

Wieso also habe ich weiter das unheimliche Gefühl, als ob sie noch da ist, als ob ich sie spüren kann? Gerade so, als wenn ich von ihren grausamen schwarzen Augen beobachtet würde.

»Wir sollten gehen.« Meine Stimme überschlägt sich. »Was ich sagen will: Niemand sollte uns hier finden. In der Zauberzimmer. Das würde Verdacht wecken.«

Kara nickt. »Ist dein Palast. Geh du vor.«

Als wir die Zauberzimmer verlassen, sehe ich mich noch einmal im Raum um. Und genau da bewegt sich etwas am Rand meines Sichtfelds. Ein schwarzer Schatten im äußersten Winkel. Doch als ich den Kopf drehe und genauer hinschaue, ist er schon wieder verschwunden.



Wir eilen den Flur entlang. An den vertrauten Dingen vorbei: einer Porzellanvase mit exotischen Blumen, einem Plüschsessel, in dem nie jemand sitzt, einem Porträt meines Urururururururururgroßvaters König Frederick des Kühnen.

Kara geht neben mir, die eine Hand zur Faust geballt. Sie umklammert damit einen Gegenstand von unglaublicher Zauberkraft und Bedeutung. Einen Gegenstand, den wir brauchen werden, wenn wir auch nur die geringste Chance haben wollen, unsere Suche erfolgreich zu meistern.

Sie sollte ihn besser nicht verlieren.

In einem goldgerahmten Spiegel erhasche ich einen kurzen Blick auf uns beide. Wir geben ein trauriges Bild ab. Unsere Gesichter sind von Asche überzogen. Unsere Kleidung ist zerrissen und versengt. Wir sehen aus, als ob wir gerade einen Ringkampf mit einem Feuer troll verloren hätten.

»Hier rein. Schnell.«

Ich reiße eine Tür auf und zerze Kara in einen Waschkraum für die Dienerschaft. Zum Glück hält sich gerade niemand in der kleinen Kammer auf.

Kara schaut sich verwirrt um. »Was tun wir hier drinnen?«

»Uns saubermachen.« Ich drücke ihr ein seifiges Stück Stoff in die Hände. »Möglichst *bevor* die Waschfrau zurückkommt.«

Ich selbst nehme auch eines und beginne zu rubbeln. Sobald ich den Ruß aus Gesicht und Haaren entfernt habe, durchwühle ich die Wäschehaufen, bis ich für uns beide etwas Passendes zum Wechseln gefunden habe.

»Hier.« Ich halte ein Kleid für Kara hoch. »Scheint Eure Größe zu sein.«

Karas Gesicht zieht sich zu einem missfälligen Ausdruck zusammen. »Gibt's nichts ... Normaleres?«

»Das hier ist nicht Örde. Ihr könnt hier nicht in T-Shirt und Keans rumlaufen.«

»Die Dinger heißen *Jeans*.«

»Ihr seid eine junge Dame. Und in Heldstone tragen Damen nun mal Kleider.«

Kara seufzt und schnappt sich das Kleid. »Okay. Was soll's.«

Ich ziehe einen Vorhang quer durch den Raum, um ein bisschen Privatsphäre zu schaffen, solange wir uns umziehen. Mein eigenes neues Gewand ist zwar nicht so elegant, wie ich es gewohnt bin, aber zumindest wirkt es nicht wie durch den Ofen gezogen.

Als wir mit Anziehen fertig sind, stopfe ich unsere alten Sachen ganz tief in einen Abfallbehälter. Dann sehe ich etwas, das von einem Haken an der Wand hängt. Eine Damentasche. Die Säume sind mit goldener Seide vernäht und die vordere Klappe dicht mit glitzernden Juwelen besetzt. Doch ein Soßenfleck an einer der Ecken trübt das Bild. Und erklärt, warum so eine teure Tasche im Waschraum ist: Sie soll gereinigt werden.

Ich fische sie vom Haken und halte sie Kara hin. »Die solltet Ihr auch nehmen.«

Sie betrachtet das Accessoire. »Sieht wertvoll aus. Bist du sicher?«

»Ihr könnt nicht die ganze Zeit ... *das* da in der Hand halten.« Ich deute auf ihre geballte Faust. Auf das, was sich, wie wir beide wissen, darin befindet. »Es ist zu wichtig. Was, wenn Ihr es verliert? Was, wenn es jemand hört?«

»Okay. Verstehe.«

Kara öffnet vorsichtig ihre Hand. Ich halte den Atem an, während ich beobachte, was zum Vorschein kommt. Eine kleine silberne Eule an einer Kette. Die weit aufgerissenen silbernen Augen sind leer, blind. Doch die Flügel schlagen wie wild. Auf und ab, auf und ab. Wollen in eine bestimmte Richtung.

Zu Karas Vater.

Jahrelang hat Kara die Eule als Kette getragen. Erst gerade eben hat sie entdeckt, dass der Vogel viel mehr ist als das. Er ist ein Sucher-Amulett. Etwas, das auf jemand anderen geprägt wurde. Karas Vater hat ihr die Eule geschenkt, bevor er nach Heldstone kam. Jetzt dient sie uns als Wegweiser. Unsere einzige Möglichkeit, Karas Vater zu finden.

Kara pflückt die Eule aus der Luft und steckt sie vorsichtig in die Tasche. Als die Kette sicher im Innern verborgen ist, beruhigen sich die winzigen flatternden Flügel.

»Hier.« Ich reiche Kara die Tasche. »Bis auf den kleinen Soßenfleck ist sie perfekt. Verliert sie nur nicht.«

Kara hält die Tasche dicht an die Brust, fast als ob sie ihr Vater wäre. »Da musst du echt keine Angst haben.«

Gerade als wir den Waschraum verlassen haben, kommen zwei Herren um die Ecke. Der eine ist äußerst groß und dünn, mit weißem Haar und der gebeugten Haltung eines Fragezeichens. Der Typ neben ihm erinnert dagegen

mehr an einen Punkt. Klein und rund. Sein Kopf ist so kugelförmig und glatt wie eine Murmel.

Auch wenn ich mir sicher bin, ihn noch nie gesehen zu haben, hat Fragezeichen doch etwas seltsam Vertrautes an sich. Sobald er mich entdeckt, weiß ich, er hat mich erkannt. Nicht dass es mich überrascht. Als Prinz wird man immer erkannt.

»Ah, hier seid Ihr!«

Die Stimme von Fragezeichen hallt durch den Flur, während er auf uns zuschreitet. Punkt versucht mitzuhalten und walzt neben ihm her.

Ich beuge mich dicht an Kara heran. »Wir dürfen ihnen auf keinen Fall sagen, dass Ihr aus Örde stammt«, flüstere ich. »Erlaubt mir, dass ich das Reden übernehme.«

»Seid begrüßt, Prinz Frederick.« Fragezeichen spricht mit tiefer, respektinflößender Stimme. Einer Stimme, die es gewohnt ist, Diener herumzukommandieren und Armeen zu befehligen. »Es ist mir eine große Ehre, Euch endlich von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen.«

»Auch mir ist es eine Ehre«, antworte ich ausweichend.

Der Punkt-Typ neben ihm versucht eine Verbeugung – gar nicht einfach, wenn man so klein und rund ist wie er. »Meinen demütigsten Gruß, Euer Hoheit. Ich bin Gimothy Hudd, Chefberater der Familie Sturmenburg.«

*Sturmenburg.* Sobald ich den Namen höre, weiß ich, wo ich Fragezeichen schon mal begegnet bin. Sein Porträt

hängt in der Halle der Diplomatie. Genau zwischen zwei Streitäxten und einem an der Wand befestigten Eberkopf.

Er ist Großherzog Nem Sturmenburg.

Die Sturmenburgs sind die zweitreichste und zweitadeligste Familie im Königreich. Ihr Ansehen wird nur vom Königshaus selbst übertroffen. Also von *meiner* Familie. Die Sturmenburgs beherrschen die Südwestprovinz, eine Region, die bekannt ist für ihre zahlreichen Diamantenminen. Was vielleicht erklärt, wieso der Mantel des Großherzogs von solch ungewöhnlichen Knöpfen zusammengehalten wird.

Riesigen strahlenden Diamanten.

Einer kompletten Reihe von Diamanten.

Seine Kleidung ist wertvoller als ein ganzes Geschwader unserer besten Schiffe.

Der Großherzog hebt eine Augenbraue. »Ich bin froh, Euch gefunden zu haben. Eure Eltern waren schon drauf und dran, einen Suchtrupp auszusenden.«

Mein Magen zieht sich schlagartig zusammen. »Einen Suchtrupp?«

»Sie haben erzählt, dass Eure Diener heute Morgen Euer Schlafgemach leer vorfanden«, sagt Hudd. »Und dass Ihr auch nicht zum Unterricht erschienen seid.«

Ich schaue ängstlich von dem Großherzog zu seinem Berater. Was soll ich Ihnen sagen? Die Wahrheit kann ich wohl schlecht gestehen. Dass ich die letzten vierundzwan-

zig Stunden weg war, weil ich in eine andere Welt gereist bin, die Pläne der Zauberin durchkreuzt habe und mit einem Ördling zurückgekehrt bin? Die werden glauben, ich habe den Verstand verloren.

»Euer Hoheit.« Der Großherzog späht auf mich herab. »Ich weiß genau, wieso Ihr verschwunden wart.«

Ich erstarre. »Ja?«

»Aber natürlich. Ihr wart beschäftigt, Euch auf den Mondscheinball vorzubereiten.«

*Der Mondscheinball.* Natürlich. Alle sieben Jahre reisen die Vertreter sämtlicher Regionen des Reichs von nah und fern zum Königspalast, um dem König und der Königin ihre fortwährende Treue zu erweisen. Die ganze Woche ist der Palast von fremden Besuchern und ihrer Dienerschaft überlaufen. Jeden Tag gibt es Paraden, jede Nacht Feste. Alles ist großartig, phantastisch und üppig geschmückt. Außerdem ist der Ball eine wunderbare Ausrede.

»Der Mondscheinball, genau.« Ich stoße ein nervöses Gekicher aus. »Ich dachte, ich helfe einfach ein bisschen. Ihr wisst schon – Gäste begrüßen, Diener herumschicken. An einem Tag wie diesem ist jede noch so kleine Unterstützung hilfreich.«

»Wie edel von Euch!« Hudd versucht, sich noch tiefer zu verbeugen – und fällt dabei fast auf die Nase. »Ihr seid wahrlich der warmherzigste und gütigste Junge von ganz Heldstone!«